

lenverweisen aufgeführt. Die Verfasser haben Spezialisten zur Bearbeitung für folgende kritische Gattungen herangezogen: *Hieracium*, *Rubus*, *Rosa*, *Orobanche* und *Stipa*. Zu diesen Gattungen wurden in der Flora außerdem Bestimmungsschlüssel und erläuternde Abbildungen eingefügt. Von insgesamt 21 ausgewählten Arten, die sich durch das Vorkommen an besonderen Standorten wie z. B. Kalkäcker oder Salzstellen auszeichnen, wurde das Verbreitungsbild in Punktkarten dargestellt.

Das Literaturverzeichnis umfaßt 311 Quellen, handschriftliche Manuskripte eingeschlossen. Wie eine Übersicht zeigt, konnten einige Pflanzen-Nachweise durch Studien in Herbarien ergänzt werden. Ein alphabetisches Fundortregister ermöglicht die Zuordnung zum jeweiligen Viertelquadrant der Meßtischblätter und diese wiederum das Auffinden in der topographischen Karte. Die Flora wird schließlich durch 66 Farbfotos im Abbildungsteil bereichert. Es handelt sich neben Luftbildaufnahmen um Fotos vom Standort, von einzelnen Arten und Herbarbelegen.

Das vorliegende Buch ist ein Grundlagenwerk nicht nur für Botaniker, die vorort im Kyffhäuser botanisieren, sondern auch eine Informationsquelle für Ökologen, Vegetationskundler und Geobotaniker. Genauso kann es den Biologielehrern und Mitarbeitern im Naturschutz oder in der Landschaftsplanung empfohlen werden. Für den Preis von 59,00 DM ist es im Buchhandel erhältlich. Man kann es aber auch direkt über den Ahorn-Verlag Jena, Wöllnitzer Straße 53, D-07749 Jena beziehen.

MARGITTA PLUNTKE

W. HEINRICH, R. MARSTALLER, R. BÄHRMANN, J. PERNER & G. SCHÄLLER: *Das Naturschutzgebiet „Leutratal“ bei Jena – Struktur- und Sukzessionsforschung in Grasland-Ökosystemen. – Naturschutzreport (Jena) 14: 1–424 (1998); 43 Abb., 35 Tab., 148 Fotos auf 58 Farbtafeln. ISSN 0863-2448*

Unter Mitarbeit von 17 weiteren Fachleuten haben die Autoren eine Übersicht über das bisher bekannte biotische Inventar des Naturschutzgebietes „Leutratal“, eines mitteleuropäisch bedeutsamen Landschaftsteils bei Jena, zusammengestellt und dessen Wert sowie die Bemühungen um dessen Erhaltung beschrieben. Dabei wird deutlich, daß der Blickwinkel dank der bisherigen Untersuchungen durch Forschungsinstitute für Bodenkunde, Botanik und Ökologie in Eberswalde, Halle/S., Jena und Görlitz weit über das in der Naturschutzpraxis übliche Maß hinausgeht.

Der Geschichte anderer mitteldeutscher Naturschutzgebiete entsprechen die einstweilige Sicherstellung der Hänge 1937 für den Naturschutz und die Unterschutzstellung 1961 mit Formulierung der Grundsätze für die Pflege des Gebietes. Darüber hinaus begann 1971 im Gebiet die Ökosystemforschung auf Testflächen und in Hinsicht auf Pflegemaßnahmen. Das waren anfangs hauptsächlich pflanzensoziologische und pflanzengeographische Untersuchungen, die Beobachtung wichtiger Standortfaktoren und die Erfassung des Arteninventars. Vor allem durch das heutige Institut für Ökologie der Universität Jena werden seitdem Struktur und Funktion der Ökosysteme am Beispiel der Halbtrockenrasen und Trockenrasen des Leutrales untersucht. Seit 1976 registriert man die Veränderungen (Sukzession) auf Dauerbeobachtungsflächen. Dabei sind im besonderen die Differenzierungen im Hangprofil, die auf einer reliefbestimmten Abfolge von Böden (Catena) beruhen, Gegenstand von Fragestellungen. 1992 wurden die Trockenstandorte in spezielle Forschungen einbezogen, die sich der Bedeutung von Isolation, Flächengröße und Biotopqualität für das Überleben der Tier- und Pflanzenpopulationen widmen. Dabei konnten ein Mosaik von Mikrohabitaten und eine mikrohabitatspezifische Artengarnitur aufgedeckt werden, deren Kenntnis Grundlage von Pflegestrategien und konkreten Pflegehinweisen ist. Diese beispielhafte Nutzung des Leutrales prägt die im vorgelegten Band vereinten Beiträge und weckt natürlich besonderes Interesse an ihnen.

Nach einer Einführung in den Naturraum (W. Heinrich, R. Marsteller), die Geschichte und den naturschutzfachlichen Wert des Naturschutzgebietes (W. Heinrich) wird die Flora der Gefäßpflanzen (W. Heinrich), Moose (R. Marsteller), Pilze (G. Hirsch) und Flechten (J.-G. Knoph, S. Schroeckh) unter pflanzengeographischen und autökologischen Aspekten umrissen. Einer Übersicht über die vorhandenen Vegetationseinheiten (W. Heinrich, R. Marsteller) folgt eine Darstellung der Struktur- und Sukzessionsforschung auf den Dauerbeobachtungsflächen (W. Heinrich), die auf die Entwicklung der Forschungsprogramme, auf die Lage und die standörtlichen Kennwerte der Dauerbeobachtungsflächen, die Einrichtung dieser Flächen, die Beobachtungsmethodik und einige Ergebnisse eingeht. Neben vier isoliert voneinander liegenden Beobachtungsflächen ist eine durchgängig über den gesamten Hang reichende ausgesucht worden, mit der alle Standorte im Hangprofil erfaßt werden. Das Profil dieses südexponierten Hanges reicht über ca. 150 m Höhendifferenz vom Rand der holozän geprägten Aue des Leutrabachs über den Rötsockel (Oberer Buntsandstein) bis zur Krone des Wellenkalksteinhangs (ca. 320 m ü. NN). Den Abschnitt über die ökofaunistischen Untersuchungen leiten R. Bährmann und G. Schäller mit Bemerkungen zur Erfassung und Bewertung des Fauneninventars ein, bevor faunistische Übersichten über Weichtiere (D. von Knorre), Webspinnen (S. Malt, G. Schäller), Asseln und Doppelfüßer (H.-U. Peter), Hundertfüßer (K. Voigtländer), Springschwänze (W. Dunger), Heuschrecken

(G. Köhler), Wanzen (W. Voigt), Zikaden (F. W. Sander), Käfer (J. Perner), Schmetterlinge (E. Friedrich), Fliegen (R. Bährmann), Lurche und Kriechtiere (A. Nöllert), Vögel (J. Heyer) und Säugetiere (D. von Knorre) folgen. In diesen Übersichten werden auch Angaben zur gruppenspezifischen Methodik gemacht, bedeutsame Funde faunistisch, autökologisch und tiergeographisch bewertet und teilweise Parameter der räumlichen und zeitlichen Struktur und Dynamik der Taxozönosen dargestellt (für Spinnen, Doppelfüßer, Heuschrecken, Wanzen, Käfer, Fliegen), was anregt, die zugehörige Literatur gezielt zu nutzen. Bemerkenswert und wohl ein Kennzeichen dafür, daß im Leutratl generell auch spezielle, taxonomisch-ökologische und über die Aspekte von Biodiversität und Bestandsbeobachtung hinausgehende ökologische Grundlagen erforscht werden, ist die intensive Bearbeitung von solchen Taxozönosen, die ein großes Indikatorpotential haben, aber relativ großen Aufwand der Artbestimmung erfordern (Apterygota, Diptera) oder weniger gut quantifizierbar sind (Schmetterlinge, Heuschrecken, Kriechtiere) oder deren Ökologie im allgemeinen weniger bekannt ist (z. B. Dipteren). Erstaunlicherweise aber sind die relativ gut bekannten Aculeata (Stechimmen) nicht im Band vertreten.

R. Bährmann und G. Schäler stellen schließlich die vielfältige Faunenstruktur und den Faunenwandel der Hänge heraus, so auch den Einfluß der Gehölzausbreitung auf die für das Leutratl charakteristische Xerothermräsenfauna und als populationsdynamisches Beispiel die Relation der Radnetzspinnen *Argiope quadratus* und *A. bruennichi*. Ein Abschnitt zu Nutzung, Pflege und Entwicklung des Gebietes (W. Heinrich, G. Hirsch, L. Krautwurst), eine umfangreiche Bibliographie (40 S.) und die Artenlisten (134 S.) runden den anschaulichen, reich bebilderten Band ab, der einer naturkundlich interessierten Öffentlichkeit, den Naturschutz Helfern und Fachleuten eine gute Übersicht gibt.

N. HÖSER

RUDOLF PIECHOCKI: *Ornithologen-Briefe an Max Schönwetter (1874–1961). Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag des Begründers der wissenschaftlichen Oologie. – Anzeiger Ver. Thüringer Ornithol. 3, Sonderheft (1999), S. 1–108*

Der Nestor der ostdeutschen Museumszoologen hat sich mit dieser außerordentlich fesselnden Arbeit sicher das schönste Geschenk zu seinem 80. Geburtstag¹⁾ selbst dargebracht. Er zeichnet die Dramatik eines emsigen, ungemein fleißigen und entsagungsreichen, nach außen stillen und trockenen Hobby-Gelehrtenlebens abseits der großen Zugstraßen der Ornithologie nach. Es ist also wesentlich mehr als eine Sammlung von „Ornithologen-Briefen an Max Schönwetter (1874–1961)“. Dazu legte Piechocki vor vielen Jahren die museale und archivarische Grundlage, indem er veranlaßte, sowohl die oologische Sammlung als auch den handschriftlichen Nachlaß und die Bibliothek Schönwetters in Halle zu deponieren und somit zu sichern.

Der Autor schildert Schönwetters Entwicklung zum exakt forschenden Oologen, den schon „als kleiner Junge“ die Vogeleier mächtig anzogen. Die Bekanntschaft mit den in den letzten Jahrzehnten des 19. und noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts sammelnden und forschenden Oologen Nehrkorn (1841–1916) und Rey (1838–1909) lenkte seine Interessen in eine wissenschaftliche Bahn, an deren Ende eine Kollektion von 20000 Vogeleiern (ca. 4000 Arten), 37 Arbeiten in Fachzeitschriften und noch weit darüber hinaus das fundamentale „Handbuch der Oologie“ (1960–1992) stehen. Nicht nur die eigene Sammlung, sondern Material, das er in 43 Museen Europas (z. B. Tring, Bonn, Berlin, Leiden, London, Stuttgart, Hamburg, Wien u. a.) durcharbeitete sowie eine Unzahl von Auftragsdeterminationen boten den einmaligen riesigen Erfahrungsschatz, der sein Lebenswerk prägte. Schade, daß Piechocki Ernst Mayr, der Schönwetter einladen lassen wollte, in den Eiersammlungen des American Museum of Natural History zu arbeiten, nicht gefragt hat, warum die an überaus hohe Erwartungen geknüpfte USA-Reise nicht zustande kam. Für Schönwetter bedeutete es eine herbe Enttäuschung. Vielleicht hätte der Verfasser das offene Kapitel „Anerkennung aus New York“ abrunden können. Die ungeheure Formenkenntnis („Auf der ganzen Welt wird gewiß in absehbarer Zeit kein anderer Oologe einen so großen Überblick erlangen ..., wie Sie es in jahrzehntelangen Mühen getan haben. Daß unter den Lebenden Ihresgleichen nicht gibt, ist ja eine Binsenweisheit“ (E. Stresemann)) setzte eine exakte Arbeitsweise („mit peinlicher Genauigkeit“ (Hoesch)) des Forschers voraus; ja, der Geodit drückte der Oologie durchgehend eine quantitative Beschreibungsmethodik auf, ersann neue einschlägige Verfahren und faßte den mathematischen Hilfsapparat in seinem Handbuch systematisch zusammen.

Wie in der Forschung erwies sich Schönwetter auch im Berufsleben und in der Vorbereitung darauf als sehr tüchtiger und korrekter Mann. Die zufällig im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar aufgefundene Personalakte bestätigt es nachhaltig. Ostern 1892 legte er die Reifeprüfung für Prima einer Oberrealschule bzw. eines Realgymnasiums an der Städtischen Realschule in Bockenheim (Frankfurt/M.) ab. Vor der Preußischen Kommission für Landmesser bestand der junge Mann das Abschlußexamen in allen 12 Prüfungsfächern mit dem Prädikat „gut“. Der Leiter des Herzogl. S. Vermessungsamtes Gotha befürwortete Schönwetters Anstel-

¹⁾ Leider verstarb Herr Prof. Dr. Piechocki am 14. Juli 2000.